

ARBEITSBLATT  
1

# Abteilung 1: Antisemitismus im Bild – Mittel der Darstellung

## ► Drehelement 1

Wenn Menschen bzw. Gruppen von Menschen Attribute, z.B. körperliche, zugeschrieben und aufgrund derer negativ bewertet werden, spricht man von Stigmatisierung. Diese ist in der Theorie der sozialen Zuschreibungsprozesse des amerikanischen Soziologen Ervin Goffman ein sozialer Prozess, der kulturell und historisch unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Nicht immer und überall ist z.B. eine bestimmte Nasenform ein Stigma (= öffentlich sichtbares Zeichen), wohl aber für alle diejenigen, die sich als Antisemiten verstehen. Hier kommen zwei Stigmatisierungsprozesse zusammen: Eine zugeschriebene körperliche Eigenschaft weist auf die Zugehörigkeit zur Gruppe der Juden – und umgekehrt. Mit Hilfe solcher Zuschreibungen werden Menschen gesellschaftlich ausgegrenzt.

Diese gesellschaftliche Ausgrenzung führt wiederum zu ungewollt verstärkenden Reaktionen der Betroffenen, die z.B. versuchen, den vermeintlichen Makel zu verheimlichen oder durch Schönheitsoperationen loszuwerden oder ihre sozialen Beziehungen vornehmlich in Gruppen zu pflegen, in denen sie nicht stigmatisiert werden. Das Resultat ist häufig, dass der Ausgrenzung eine Selbstabschließung folgt. Diese Prozesse verstärken sich gegenseitig und führen zu einer vermeintlichen Bestätigung der „Fremdheit“ des Stigmaträhers. Wer stigmatisiert ist, kann dem sozialen Zuschreibungsprozess daher nicht entgehen.

## Arbeitsaufträge:

1. Beschreiben Sie genau, was Sie sehen und wodurch Ihre Aufmerksamkeit gesteuert wird.
2. Recherchieren Sie im Internet, was es mit dem „kleinen Cohn“ auf sich hat. Inwiefern ist die Kenntnis über den Namen wichtig, um die Bildaussage zu verstehen?
3. Zusatzaufgabe: Was schließen Sie daraus, dass die Karte offensichtlich aus einem Hotel stammt: „Bahnhof Friedrich-Str ... Central-Hotel“.



„Berlin unter Wasser“, Verlag Kaufmann, Berlin, Datum handschriftlich: 18.04.1902

## Notizen:

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

## Abteilung 1: Antisemitismus im Bild – Mittel der Darstellung

### ► Drehelement 2

Wenn Menschen bzw. Gruppen von Menschen Attribute, z.B. körperliche, zugeschrieben und aufgrund derer negativ bewertet werden, spricht man von Stigmatisierung. Diese ist in der Theorie der sozialen Zuschreibungsprozesse des amerikanischen Soziologen Ervin Goffman ein sozialer Prozess, der kulturell und historisch unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Nicht immer und überall ist z.B. eine bestimmte Nasenform ein Stigma (= öffentlich sichtbares Zeichen), wohl aber für alle diejenigen, die sich als Antisemiten verstehen. Hier kommen zwei Stigmatisierungsprozesse zusammen: Eine zugeschriebene körperliche Eigenschaft weist auf die Zugehörigkeit zur Gruppe der Juden – und umgekehrt. Mit Hilfe solcher Zuschreibungen werden Menschen gesellschaftlich ausgegrenzt.

Diese gesellschaftliche Ausgrenzung führt wiederum zu ungewollt verstärkenden Reaktionen der Betroffenen, die z.B. versuchen, den vermeintlichen Makel zu verheimlichen oder durch Schönheitsoperationen loszuwerden oder ihre sozialen Beziehungen vornehmlich in Gruppen zu pflegen, in denen sie nicht stigmatisiert werden. Das Resultat ist häufig, dass der Ausgrenzung eine Selbstabschließung folgt. Diese Prozesse verstärken sich gegenseitig und führen zu einer vermeintlichen Bestätigung der „Fremdheit“ des Stigmaträgers. Wer stigmatisiert ist, kann dem sozialen Zuschreibungsprozess daher nicht entgehen.

### Arbeitsaufträge:

1. Beschreiben Sie genau, was Sie sehen und wodurch Ihre Aufmerksamkeit gesteuert wird.
2. Recherchieren Sie im Internet, was es mit dem Titel „Lieb Vaterland, magst ruhig sein“ auf sich hat. Ist die Kenntnis davon wichtig, um die Bildaussage zu verstehen?



„Lieb Vaterland, magst ruhig sein.“, Verlag Emil Krug, Chemnitz, ohne Datum, vermutlich 1890er Jahre

### Notizen:

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

ARBEITSBLATT  
3

# Abteilung 1: Antisemitismus im Bild – Mittel der Darstellung

### Drehelement 3

Wenn Menschen bzw. Gruppen von Menschen Attribute, z.B. körperliche, zugeschrieben und aufgrund derer negativ bewertet werden, spricht man von Stigmatisierung. Diese ist in der Theorie der sozialen Zuschreibungsprozesse des amerikanischen Soziologen Ervin Goffman ein sozialer Prozess, der kulturell und historisch unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Nicht immer und überall ist z.B. eine bestimmte Nasenform ein Stigma (= öffentlich sichtbares Zeichen), wohl aber für alle diejenigen, die sich als Antisemiten verstehen. Hier kommen zwei Stigmatisierungsprozesse zusammen: Eine zugeschriebene körperliche Eigenschaft verweist auf die Zugehörigkeit zur Gruppe der Juden – und umgekehrt. Mit Hilfe solcher Zuschreibungen werden Menschen gesellschaftlich ausgegrenzt.

Diese gesellschaftliche Ausgrenzung führt wiederum zu ungewollt verstärkenden Reaktionen der Betroffenen, die z.B. versuchen, den vermeintlichen Makel zu verheimlichen oder durch Schönheitsoperationen loszuwerden oder ihre sozialen Beziehungen vornehmlich in Gruppen zu pflegen, in denen sie nicht stigmatisiert werden. Das Resultat ist häufig, dass der Ausgrenzung eine Selbstabschließung folgt. Diese Prozesse verstärken sich gegenseitig und führen zu einer vermeintlichen Bestätigung der „Fremdheit“ des Stigmaträgers. Wer stigmatisiert ist, kann dem sozialen Zuschreibungsprozess daher nicht entgehen.

### Arbeitsaufträge:

1. Beschreiben Sie genau, was Sie sehen und wodurch Ihre Aufmerksamkeit gesteuert wird.
2. Wie beurteilen Sie die handschriftliche Anmerkung: „Die habe ich eben entdeckt.“



„Täuschende Aehnlichkeit.“, Verlag Carl Otto Hayd, München, Poststempel Ljubljana: 6.?? 1900

### Notizen:

---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---

## Abteilung 2: Juden in der Gesellschaft – Drei Stereotype

### ► Drehelement 4

Die in den antijüdischen Postkarten häufig thematisierten Stereotype und Vorurteile beziehen sich oft auf den gesellschaftlichen Status und sind „allumfassend“. Egal wo Juden in der Wirtschaft tätig waren, ihnen wurden von Antisemiten grundsätzlich Wucherei und Betrug unterstellt. Auch hier konnten sie der sozialen Stigmatisierung nicht entkommen.

In der historischen Wirklichkeit waren keineswegs nur oder vornehmlich Juden im Handel und im Bankwesen tätig. Es herrschte vielmehr auch schon im Mittelalter eine verbreitete Konkurrenz mit Christen. Auch die häufig angeführten Gründe (z.B. Zinsverbot für Christen) für eine jüdische Dominanz in einzelnen Wirtschaftsbereichen sollten nicht unkritisch übernommen werden. Verboten war Christen zwar seit dem Zweiten Laterankonzil (1139) das unbegründete Zinsnehmen für verliehenes Geld. Versäumnisgebühren und andere Zuschläge waren ihnen aber genauso erlaubt wie Ausgleichszahlungen für Geldwechselgeschäfte. Mitunter schleicht sich eine vereinfachende Sicht auf Vorgänge im Mittelalter ein.

Aus Sicht der Antisemiten waren aber alle Juden gleich. Ihnen ging es allein um ihren Profit – und dabei schreckten sie angeblich auch nicht vor Betrug an ihresgleichen zurück.

### Arbeitsaufträge:

1. Beschreiben Sie genau, was Sie sehen und wodurch Ihre Aufmerksamkeit gesteuert wird.
2. Vergleichen Sie die Darstellung mit der der „fünf Frankfurter“ (vgl. Texttafel 9). Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten stellen Sie fest und was haben diese zu bedeuten?



„Preisend mit viel schönen Reden“, ohne Verlagsangabe, Poststempel Ort nicht leserlich: Feb. 1909

### Notizen:

---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---

# Abteilung 2: Juden in der Gesellschaft – Drei Stereotype

### ► Drehelement 5

Die in den antijüdischen Postkarten häufig thematisierten Stereotype und Vorurteile beziehen sich oft auf den gesellschaftlichen Status und sind „allumfassend“. Egal wo Juden in der Wirtschaft tätig waren, ihnen wurden von Antisemiten grundsätzlich Wucherei und Betrug unterstellt. Auch hier konnten sie der sozialen Stigmatisierung nicht entkommen.

In der historischen Wirklichkeit waren keineswegs nur oder vornehmlich Juden im Handel und im Bankwesen tätig. Es herrschte vielmehr auch schon im Mittelalter eine verbreitete Konkurrenz mit Christen. Auch die häufig angeführten Gründe (z.B. Zinsverbot für Christen) für eine jüdische Dominanz in einzelnen Wirtschaftsbereichen sollten nicht unkritisch übernommen werden. Verboten war Christen zwar seit dem Zweiten Laterankonzil (1139) das unbegründete Zinsnehmen für verliehenes Geld. Versäumnisgebühren und andere Zuschläge waren ihnen aber genauso erlaubt wie Ausgleichszahlungen für Geldwechselgeschäfte. Mitunter schleicht sich eine vereinfachende Sicht auf Vorgänge im Mittelalter ein.

Aus Sicht der Antisemiten waren aber alle Juden gleich. Ihnen ging es allein um ihren Profit – und dabei schreckten sie angeblich auch nicht vor Betrug an ihresgleichen zurück.

### Arbeitsaufträge:

1. Beschreiben Sie genau, was Sie sehen und wodurch Ihre Aufmerksamkeit gesteuert wird.
2. Recherchieren Sie im Internet, was es mit der „Aufführung“ der „fünf Frankfurter“ auf sich hat. Ist die Karte auch ohne diese Information als antijüdisch interpretierbar?
3. Zusatzaufgabe: Recherchieren Sie die Bedeutung der Begriffe „Hausse“ und „Meloche“. Was haben Sie zu bedeuten und warum werden sie hier verwendet?



#### Die fünf Frankfurter in der Promenad.

5 Frankfurter! Korze, dicke, idmale, große,  
Mit gestreifte, gedoppelte, geblimte Hose,  
Die ginge in großer Gala-Parad,  
Am Schawwes ipazira in der Promenad.  
Un wie se eingehängt zusamme io wandern,  
Da sagt dorcheinander einer zum andern:  
Hausse, Baisse, Rewach un Massel,  
Chozen, Kalle, Kapores, Schlomassel,  
Kofcher, Treser, Beheme, Meschpoge,  
Chammer, Mechulle, Pleite, Meloche.  
Auf einmal, da blieben se alle stehen  
Veriperrten den Platz zum Spazierengehen.  
Das Publikum hat sich beim Schutzmann beklagt,  
Un der Schutzmann kam eins, zwei, drei, gejagt  
Un hat se gefragt nach dem Name un Paß,  
Da schrie die Jüden: Was heißt denn das?  
Was is das für e Geschmuß un Geredd,  
E Jeder kennt uns! Sie kenne uns net?  
Wir sind die fünf Frankfurter, tun les notiren  
Damit se unser Adress net verlieren,  
Sie hawwe sich awwer scheen blamirt,  
Mer wern doch iwerall aufgeführt.

#### Die fünf Frankfurter in der Promenad. /

5 Frankfurter! Korze, dicke, schmale, große, / Mit gestreifte, gedoppelte, geblimte Hose, / Die ginge in großer Gala-Parad, / Am Schawwes spazirn in der Promenad. / Und wie se eingehängt zusamme so wandern, / Da sagt dorcheinander einer zum andern: / Hausse, Baisse, Rewach un Massel, / Chozen, Kalle, Kapores, Schlomassel, / Koscher, Treser, Beheme, Meschpoge, / Chammer, Mechulle, Pleite, Meloche. / Auf einmal, da blieben se alle stehen / Versperrten den Platz zum Spazierengehen. / Das Publikum hat sich beim Schutzmann beklagt, / Un der Schutzmann kam eins, zwei, drei, gejagt / Un hat se gefragt nach dem Name un Paß, / Da schrie die Jüden: Was heißt denn das? / Was ist das für e Geschmuß un Geredd, / E Jeder kennt uns! Se kenne uns net? / Wir sind die fünf Frankfurter, tun ses notiren / Damit se unser Adress net verlieren, / Sie hawwe sich awwer scheen blamirt, / Mer wern doch iwerall aufgeführt.

„Die fünf Frankfurter in der Promenad.“, Verlag D. G. F., ohne Datum, ohne Poststempel

### Notizen:

---



---



---



---



---



---



---



---



---



---

# Abteilung 2: Juden in der Gesellschaft – Drei Stereotype

### ► Drehelement 6

Die in den antijüdischen Postkarten häufig thematisierten Stereotype und Vorurteile beziehen sich oft auf den gesellschaftlichen Status und sind „allumfassend“. Egal wo Juden in der Wirtschaft tätig waren, ihnen wurden von Antisemiten grundsätzlich Wucherei und Betrug unterstellt. Auch hier konnten sie der sozialen Stigmatisierung nicht entkommen.

In der historischen Wirklichkeit waren keineswegs nur oder vornehmlich Juden im Handel und im Bankwesen tätig. Es herrschte vielmehr auch schon im Mittelalter eine verbreitete Konkurrenz mit Christen. Auch die häufig angeführten Gründe (z.B. Zinsverbot für Christen) für eine jüdische Dominanz in einzelnen Wirtschaftsbereichen sollten nicht unkritisch übernommen werden. Verboten war Christen zwar seit dem Zweiten Laterankonzil (1139) das unbegründete Zinsnehmen für verliehenes Geld. Versäumnisgebühren und andere Zuschläge waren ihnen aber genauso erlaubt wie Ausgleichszahlungen für Geldwechselgeschäfte. Mitunter schleicht sich eine vereinfachende Sicht auf Vorgänge im Mittelalter ein.

Aus Sicht der Antisemiten waren aber alle Juden gleich. Ihnen ging es allein um ihren Profit – und dabei schreckten sie angeblich auch nicht vor Betrug an ihresgleichen zurück.

### Arbeitsaufträge:

1. Beschreiben Sie genau, was Sie sehen und wodurch Ihre Aufmerksamkeit gesteuert wird.
2. Der Titel der Karte „Börsengeschäft“ ist ein Wortspiel. Warum kann dieses überhaupt funktionieren?



„Ein Börsengeschäft.“, Verlag Johann N. Vernay, ohne Verlagsort, ohne Datum, ohne Poststempel

### Notizen:

---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---

ARBEITSBLATT  
**7**

# Abteilung 3: Antisemitische Haltungen und Wunschvorstellungen

## ► Drehelement 7

Die gesellschaftliche Stigmatisierung und Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung durch Antisemiten betraf die oft orthodoxen Juden aus den osteuropäischen Ländern genauso wie die assimilierten westlichen Juden. Man wollte sie nicht in seinem persönlichen Umfeld haben – vor allem nicht auf Reisen oder im Urlaub.

So heißt es im Borkumlied: „Es herrscht im grünen Inselland / ein echter deutscher Sinn / drum alle, die uns stammverwandt / zieh'n freudig zu dir hin / An Borkums Strand nur Deutschtum gilt / nur deutsch ist das Panier / Wir halten rein den Ehrenschild / Germanias für und für. // Doch wer dir naht mit platten Füßen / mit Nasen krumm und Haaren kraus / der soll nicht deinen Strand genießen / der muß hinaus! der muß hinaus! hinaus!“

Am liebsten hätte der Antisemit es gesehen, wenn alle Juden ausgewandert wären. Daher gab es auch viele Postkarten, die genau diese Ansicht illustrierten.

## Arbeitsaufträge:

1. Beschreiben Sie genau, was Sie sehen und wodurch Ihre Aufmerksamkeit gesteuert wird.
2. Wie interpretieren Sie den handschriftlichen Vermerk: „Er stinkt fürchterlich nach Knoblauch“?
3. Zusatzaufgabe: Recherchieren Sie im Internet die Hygienevorstellungen und -vorschriften im Judentum. Wie deuten Sie die Karte im Licht dieser Informationen?



„Gruss vom Karlsbader Sprudel“, Verlag Leopold Weil, Karlsbad, Datum handschriftlich: 25.05.1910; Poststempel Karlsbad: 25.05.1910

## Notizen:

---



---



---



---



---



---



---



---



---



---

ARBEITSBLATT  
8

# Abteilung 3: Antisemitische Haltungen und Wunschvorstellungen

### Drehelement 8

Die gesellschaftliche Stigmatisierung und Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung durch Antisemiten betraf die oft orthodoxen Juden aus den osteuropäischen Ländern genauso wie die assimilierten westlichen Juden. Man wollte sie nicht in seinem persönlichen Umfeld haben – vor allem nicht auf Reisen oder im Urlaub.

So heißt es im Borkumlied: „Es herrscht im grünen Inselland / ein echter deutscher Sinn / drum alle, die uns stammverwandt / zieh'n freudig zu dir hin / An Borkums Strand nur Deutschtum gilt / nur deutsch ist das Panier / Wir halten rein den Ehrenschild / Germanias für und für. // Doch wer dir naht mit platten Füßen / mit Nasen krumm und Haaren kraus / der soll nicht deinen Strand genießen / der muß hinaus! der muß hinaus! hinaus!“

Am liebsten hätte der Antisemit es gesehen, wenn alle Juden ausgewandert wären. Daher gab es auch viele Postkarten, die genau diese Ansicht illustrierten.

### Arbeitsaufträge:

1. Beschreiben Sie genau, was Sie sehen und wodurch Ihre Aufmerksamkeit gesteuert wird.
2. Wie beurteilen Sie die Karte in Hinsicht auf die Mitteilung des Absenders: „Gut angekommen sendet Ihnen feuchtfrohliche Grüße“?



„Neu-Jerusalem am Main.“, Selbstverlag Kölner Hof, Frankfurt am Main, Poststempel Frankfurt: 14.02.1897

### Notizen:

---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



---



# Abteilung 3: Antisemitische Haltungen und Wunschvorstellungen

### ► Drehelement 9

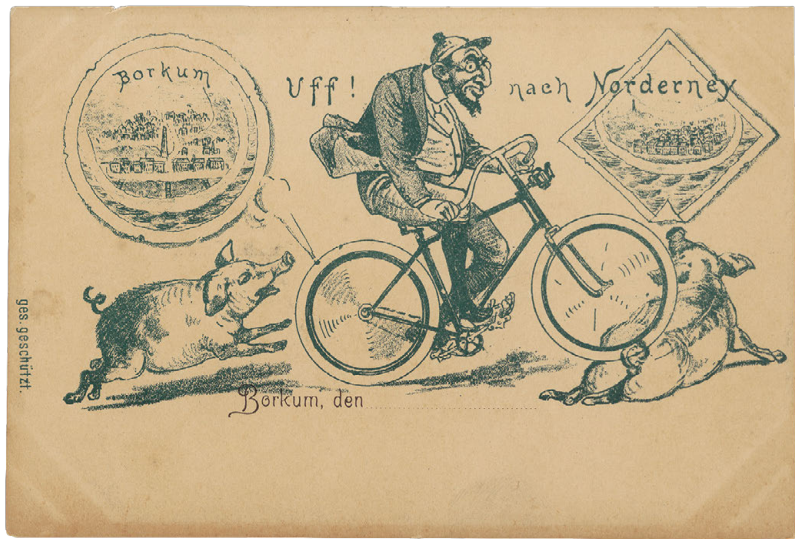
Die gesellschaftliche Stigmatisierung und Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung durch Antisemiten betraf die oft orthodoxen Juden aus den osteuropäischen Ländern genauso wie die assimilierten westlichen Juden. Man wollte sie nicht in seinem persönlichen Umfeld haben – vor allem nicht auf Reisen oder im Urlaub.

So heißt es im Borkumlied: „Es herrscht im grünen Inselland / ein echter deutscher Sinn / drum alle, die uns stammverwandt / zieh'n freudig zu dir hin / An Borkums Strand nur Deutschtum gilt / nur deutsch ist das Panier / Wir halten rein den Ehrenschild / Germanias für und für. // Doch wer dir naht mit platten Füßen / mit Nasen krumm und Haaren kraus / der soll nicht deinen Strand genießen / der muß hinaus! der muß hinaus! hinaus!“

Am liebsten hätte der Antisemit es gesehen, wenn alle Juden ausgewandert wären. Daher gab es auch viele Postkarten, die genau diese Ansicht illustrierten.

### Arbeitsaufträge:

1. Beschreiben Sie genau, was Sie sehen und wodurch Ihre Aufmerksamkeit gesteuert wird.
2. Recherchieren Sie im Internet, warum gerade Borkum und Norderney hier genannt werden. Was sagt das über die gesellschaftlichen Umstände um 1900 aus?



„Uff! nach Norderney“, ohne Verlagsangabe, ohne Datum, ohne Poststempel

### Notizen:

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

# Abteilung 4: Staatlich geduldeter und propagierter Antisemitismus

## ► Drehelement 10

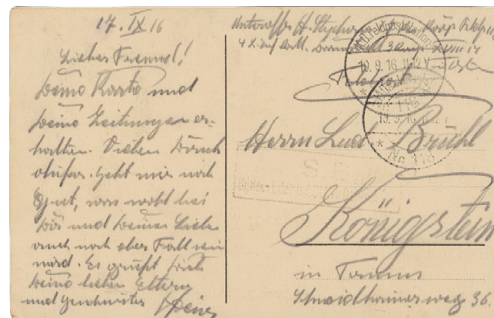
Dass antijüdische Propaganda schon vor dem Nationalsozialismus salonfähig war und durch staatliche Institutionen zumindest geduldet wurde, kann anhand der Feldpostkarten aus der Zeit des 1. Weltkriegs geschlossen werden. Dieser Befund ist vor dem Hintergrund anderer Vorgänge dieser Zeit nicht überraschend. So herrschte im Offizierskorps ein verbreiteter Antisemitismus vor. Und auch die im Jahr 1916 durchgeführte „Judenählung“ spricht Bände: Weil die Juden als „Drückeberger“ galten, ordnete das preußische Kriegsministerium eine statistische Erhebung über die „Nachweisung der beim Heere befindlichen wehrpflichtigen Juden“ an. Die Zahlen, die das Gegenteil von Drückebergerei belegt hätten, wurden jedoch nicht veröffentlicht.

So ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Niederlage im Krieg und die Revolution bei antisemitischen Verbänden als Ausdruck einer jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung interpretiert wurden – eine Propaganda, die von den Nationalsozialisten aufgegriffen und „gepflegt“ wurde. Juden galten als „vaterlandslose Gesellen“, die zuvorderst daran beteiligt gewesen waren, dem „im Feld unbesiegten Heer den Dolch in den Rücken zu stoßen“. Als Indiz dafür wurde von Antisemiten u.a. die Zahl der Juden angesehen, die angeblich an der Bayrischen Räterepublik beteiligt oder bei SPD und USPD aktiv waren.

1933, die NSDAP war kaum an der Macht, gab es erhebliche Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung, die 1938 ihre Wiederholung in den Novemberpogromen fanden. Die Gesetzgebung isolierte die Juden und die Propaganda bereitete den Weg zur Gewalt. Am Ende stand der Holocaust, der in den Postkarten natürlich nicht dargestellt wurde.

## Arbeitsaufträge:

1. Beschreiben Sie genau, was Sie sehen und wodurch Ihre Aufmerksamkeit gesteuert wird.
2. Lesen Sie die Rückseite der Karte. Was halten Sie von den Äußerungen? Wie passen sie mit Bild und Text der Vorderseite zusammen?
3. Zusatzaufgabe: Recherchieren Sie im Internet, was Feldpostkarten bzw. -briefe sind. Welche Rückschlüsse ziehen Sie daraus in Hinsicht auf solche Kartenmotive?



### Abschrift Vorderseite:

Gruß aus Russisch-Polen. Es kribbelt und krabbelt, beißt und zwickt / Ein Jud sich krümmt, ein Jud sich bückt / Da haben wir schon wieder eine / Hier Junge zieh' sie auf die Leine!

### Abschrift Rückseite:

17. IX 16 / Lieber Freund! / Deine Karte und / Deine Zeitungen er- / halten. Vielen Dank / dafür. Geht mir noch / gut, was wohl bei / Dir und Deinen Lieben / auch noch der Fall sein / wird. Es grüßt Dich / Deine Eltern und Geschwister / Heinz // Unteroffizier H. Stychow

„Gruss aus Russisch=Polen“, Verlag F. Preiss, Berlin, Datum handschriftlich: 17.09.1916; Poststempel Feldpost: 19.09.1916

## Notizen:

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

## Abteilung 4: Staatlich geduldeter und propagierter Antisemitismus

### ► Drehelement 11

Dass anti-jüdische Propaganda schon vor dem Nationalsozialismus salonfähig war und durch staatliche Institutionen zumindest geduldet wurde, kann anhand der Feldpostkarten aus der Zeit des 1. Weltkriegs geschlossen werden. Dieser Befund ist vor dem Hintergrund anderer Vorgänge dieser Zeit nicht überraschend. So herrschte im Offizierskorps ein verbreiteter Antisemitismus vor. Und auch die im Jahr 1916 durchgeführte „Juden-zählung“ spricht Bände: Weil die Juden als „Drückeberger“ galten, ordnete das preußische Kriegsministerium eine statistische Erhebung über die „Nachweisung der beim Heere befindlichen wehrpflichtigen Juden“ an. Die Zahlen, die das Gegenteil von Drückebergerei belegt hätten, wurden jedoch nicht veröffentlicht.

So ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Niederlage im Krieg und die Revolution bei antisemitischen Verbänden als Ausdruck einer jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung interpretiert wurden – eine Propaganda, die von den Nationalsozialisten aufgegriffen und „gepflegt“ wurde. Juden galten als „vaterlandslose Gesellen“, die zuvorderst daran beteiligt gewesen waren, dem „im Feld unbesiegteten Heer den Dolch in den Rücken zu stoßen“. Als Indiz dafür wurde von Antisemiten u.a. die Zahl der Juden angesehen, die angeblich an der Bayrischen Räterepublik beteiligt oder bei SPD und USPD aktiv waren.

1933, die NSDAP war kaum an der Macht, gab es erhebliche Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung, die 1938 ihre Wiederholung in den Novemberpogromen fanden. Die Gesetzgebung isolierte die Juden und die Propaganda bereitete den Weg zur Gewalt. Am Ende stand der Holocaust, der in den Postkarten natürlich nicht dargestellt wurde.

### Arbeitsaufträge:

1. Beschreiben Sie genau, was Sie sehen und wodurch Ihre Aufmerksamkeit gesteuert wird.
2. Interpretieren Sie die Karte im Kontext Ihrer Kenntnisse der nationalsozialistischen Judenpolitik.



„Die Heimkehr“, Verlag Alexander Schaaff, Dresden, Datum handschriftlich: 23.03.1933; Poststempel nicht leserlich

### Notizen:

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

# Abteilung 4: Staatlich geduldeter und propagierter Antisemitismus

**Drehelement 12**

Dass antijüdische Propaganda schon vor dem Nationalsozialismus salonfähig war und durch staatliche Institutionen zumindest geduldet wurde, kann anhand der Feldpostkarten aus der Zeit des 1. Weltkriegs geschlossen werden. Dieser Befund ist vor dem Hintergrund anderer Vorgänge dieser Zeit nicht überraschend. So herrschte im Offizierskorps ein verbreiteter Antisemitismus vor. Und auch die im Jahr 1916 durchgeführte „Judenzählung“ spricht Bände: Weil die Juden als „Drückeberger“ galten, ordnete das preußische Kriegsministerium eine statistische Erhebung über die „Nachweisung der beim Heere befindlichen wehrpflichtigen Juden“ an. Die Zahlen, die das Gegenteil von Drückebergerei belegt hätten, wurden jedoch nicht veröffentlicht.

So ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Niederlage im Krieg und die Revolution bei antisemitischen Verbänden als Ausdruck einer jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung interpretiert wurden – eine Propaganda, die von den Nationalsozialisten aufgegriffen und „gepflegt“ wurde. Juden galten als „vaterlandslose Gesellen“, die zuvorderst daran beteiligt gewesen waren, dem „im Feld unbesiegten Heer den Dolch in den Rücken zu stoßen“. Als Indiz dafür wurde von Antisemiten u.a. die Zahl der Juden angesehen, die angeblich an der Bayrischen Räterepublik beteiligt oder bei SPD und USPD aktiv waren.

1933, die NSDAP war kaum an der Macht, gab es erhebliche Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung, die 1938 ihre Wiederholung in den Novemberpogromen fanden. Die Gesetzgebung isolierte die Juden und die Propaganda bereitete den Weg zur Gewalt. Am Ende stand der Holocaust, der in den Postkarten natürlich nicht dargestellt wurde.

**Arbeitsaufträge:**

1. Beschreiben Sie genau, was Sie sehen und wodurch Ihre Aufmerksamkeit gesteuert wird.
2. Recherchieren Sie, woher der Titel „Regentropfen, die auf England klopfen“ stammt. Was soll damit ausgesagt werden?



„Regentropfen, die auf England tropfen!“, ohne Verlagsangabe, Poststempel Feldpost: 02.01.1940

**Notizen:**

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---